

Bezugsgebühren:
Wochenschriftlich 2 Bfl. 50 Bl.; durch
den Post 2 Bfl. 75 Bl.

Die „Dresdner Nachrichten“ erscheinen
täglich, ausser an Sonn- und Feiertagen
in Dresden und an den wichtigsten Orten
der Provinz durch eigene Boten
oder Kommissionäre. Erlaubt, erhalten
das Blatt an Wohnorten, die
nicht auf dem Wege der Post folgen,
in zwei Theilen: abends und
morgens zugeteilt.

Die Rückgabe eingekaufter Geschäfts-
blätter keine Verbindlichkeit.

Hauptsprechendst.:
Am 1. Nr. 11 u. Nr. 2096.

Telegraphisch: K 1204.

Telegraphisch: K 1204.

Dresdner Nachrichten

Schlafrocke! Schlafrocke! Schlafrocke!
Schlafrock-Meyer, Frauenstr. nur 7.

Simon's
Annen-Hof
Dresden
am Centrum der Stadt.

**Vorzügliches
Mittelstands-Hotel**
für Geschäfts- und
Vergnügungs-Reisende,
Familien und Touristen.

**Mässige Preise.
Gutes Restaurant.**
Nur echtes Bier.

Meissner Smyrna-Teppich-Fabrik
F. Louis Beilich, Meissen.
Nur Prima-Kammgarn-Fabrikate.
Handarbeit.
Prämiiert mit goldenen Medaillen.

Putz- und Mode-Magazin
J. M. Korschatz 6 Altmarkt 6
Hoflieferant Gegründet 1843
Stroh- und Filzhat-Fabrik
bietet stets nur das Neueste und Beste zu billigen Preisen.

Max Roll, Cigarrenhandlung,
Filiale
der „Dresdner Nachrichten“
Zöllnerstrasse, Ecke Striesenerstrasse
empfehlen sich zur Annahme von
Inseraten und Abonnements für obige Zeitung.

L. Weidig, Waisenhausstrasse No. 34. Neuheiten Pariser, sowie eigener Modellhüte
in anerkannt mustergültiger Ausführung.
Regelmässige, persönliche Einkäufe und Modestudien in Berlin und Paris.

Wochenabonnements zu 25 Bfl.
beginnen mit jeder Sonnabend-Nummer und müssen
daher bei der Hauptgeschäftsstelle, einer der Annahmestellen,
einem Austräger oder Kommissionär spätestens bis
Freitag Mittag bestellt werden.

Japan ist indessen noch nicht bekannt geworden. Auch wird ohne
Weiteres angenommen werden dürfen, das der Kaiser von China
den Czaren, den mächtigen Herrscher, der weit bis in die
asiatischen Länder hinein seine Macht fühlen läßt, nicht einfach
übergangen haben wird. Aufklärung hierüber bleibt abzuwarten.

Hoffentlich hat die Depesche Kaiser Wilhelms an die
Adresse der chinesischen Nachrichten in ihrer praktischen Wirkung
die Bedeutung eines kalten Wasserstrahls und hilft die Ver-
hütung der aufgetriebenen Leidenschaften fördern, indem sie der
chinesischen Duerbsüchigkeit und Bauernschlaubeit die Erkenntnis
beibringt, das mit dem Deutschen Reich nicht zu spaßen ist. Das
ist um so mehr zu wünschen, als bei einer Verlängerung der
chinesischen Wirren in's Ungewisse die Opfer an Gut und Blut
einen derartigen Umfang anzunehmen drohen, das ein Miß-
verhältnis zu den angestrebten politischen und wirtschaftlichen
Zwecken der Expedition ernstlich zu befürchten steht. Alle er-
fahrenen Chinesen, u. A. unter früherer langjähriger Gesandter
in Peking Herr v. Brandt, mahnen deshalb auch zur möglichen
Rückstimmung in dem China gegenüber zu beobachtenden Verhalten.
Ferner ist es doch gewiss ein beachtenswertes Symptom, wenn
sogar ein Blatt, wie die Bremer „Weser-Ztg.“, die in so aus-
gesprochenere Weise überseelsche Handelsinteressen vertritt, neuer-
dings schreibt: „Nächst der Klärung der Lage ist noch ein An-
deres sehr wünschenswert: die Beschränkung des chinesischen
Programms der Rächte. Deutschland einbezogen, auf das kleinste
Maß, das irgend mit dem unerläßlichen Ziel, nämlich der Würgschaft
gegen die Wiederkehr ähnlicher Schandthaten, vereinbar ist.
Jeder Tag seit der Einnahme Pekings hat gelehrt, das die Entmachtung
der Rächte ein zartes Gebilde und daher die ganze Angelegenheit
höchst feuergefährlich ist. Man sollte dem Ende zustreben, sobald
es irgend geht.“

wieder übernommen. Die Nachricht von einer Unpäßlichkeit, durch
die er an das Zimmer gekesselt sein soll, wird dementirt. — In den
verschiedenen Versionen über den Zeitpunkt des Zusammentritts des
Reichstags bemerken die „N. N.“, das die Dispositionen
der maßgebenden Kreise nach wie vor dahin gehen, den Reichstag
in der zweiten Hälfte des November einzuberufen. — Im vorigen
Jahre hat sich in Berlin ein Verein für Kinderausstellung gebildet,
d. h. ein solcher, der dafür wirkt, das nicht nur im Lande selbst,
sondern getrennt lebende Familien sich ihre Kinder gegenseitig, sei
es während der Ferienzeit, sei es sonst, zuwenden, sondern das dies
auch dem Ausland gegenüber thätig angestrebt wird, namentlich
zur Erlernung fremder Sprachen. Die „Kreuztg.“ wendet sich sehr
entschieden gegen diesen internationalen Kinderausstellung und sagt:
„Das bei diesem Vorgehen, das in mehrfachen Ländern, wie der
Schweiz, Böhmen u. allerdings eingebürgert ist und dort ja auch
einem unmittelbar praktischen Bedürfnis entspricht, bei uns, wo es
rein häuslicher Art ist, herauskommen wird, läßt sich mit
Befriedigung denken, das die jungen Deutschen, die nach Frankreich
und England geschickt werden, mit stark französischem
und englischem Anstrich nach Hause kommen werden, denn nationale
Überdrossigkeit ist unsere Sache leider nicht, während die jungen
Engländer und Franzosen, die man zum Austausch hierher bringt,
sicherlich bleiben was sie sind. Die ohnehin vorhandene Neigung
zur Ausländererei würde also, wenn wir an dem internationalen
Kinderausstellung theilnehmen, nur eine neue Stärkung erfahren,
während die sittlichen Folgen des Untermenschens ganz unberück-
sichtigt sind. — Der jugendliche Fahnenjunker Weise von der 8. Kompanie
des Füsilier-Regiments Nr. 2 hat heute früh in der Nähe des
Festungsbereichs, kurz vor seiner Verabredung zum Offizier,
seinem Leben durch einen Revolverauswurf in die Schläfe ein Ende
gemacht. Er hinterließ einen Brief an die Tochter eines begüterten
Herrn in Siedersberg, in dem er kurz mittheilte, das ihn das Loos
zum Sterben getroffen habe und er daher seinem Leben ein Ende
machen müsse.“

Die neueste Kundgebung Kaiser Wilhelms II. in der Chinafrage.

Die chinesische Angelegenheit, die in der letzten Zeit in's
Stodten gerathen zu sein schien, hat einen neuen Ansporn durch
das persönliche Eingreifen Kaiser Wilhelms erhalten. Das Tele-
gramm des chinesischen Kaisers, auf das die Depesche Kaiser Wil-
helms die Antwort darstellt, ist in seiner dancenschlauren Eigenart
ein neuer Beweis dafür, wie unendlich schwer es fällt, den
höchsten chinesischen Nachrichten den Erkenntnis der wahren Lage
ihres Landes beizubringen und sie dadurch zu einem Verhalten zu
bewegen, das auch nur einermassen den berechtigten Forderungen
der civilisirten Mächte entgegenkommt. Wenn es den-
jenigen Elementen, die augenblicklich im himmlischen Reich die
Dingen den Gang vorschreiben, ernstlich um die Wiederherbeiföhrung
friedlicher Zustände zu thun wäre, so würden sie sich doch
wohl in erster Linie davor gebührt haben, eine so einflusslose und
schwächliche Persönlichkeit, wie es der unglückselige Kaiser Kwangsi
ist, die auch nicht einen Schimmer von wirklicher Macht hat und
deshalb ganz außer Stande ist, irgendwem bestimmend in den Lauf
der Ereignisse einzugreifen, in den Vordergrund zu schieben.
Gerade die Spiegelgeschichte, die mit der thatsächlich gar nicht vor-
handenen Regierungs-Autorität des chinesischen Kaisers getrieben
wird, muß die angebliche Friedenssehnsucht der sogenannten chine-
sischen Regierung von vornherein um zweifelhaftesten Richte er-
scheinen lassen. Außerdem aber ist der Inhalt der „kaiserlichen“
Depesche an das Oberhaupt des Deutschen Reiches so nichtsweisend,
das man sich hier zu Lande nur erstaunt fragen kann, was die
bezogenen Würdenträger des Reiches der Mitte sich denn eigentlich
denken und ob sie sich überhaupt noch etwas denken. Von der
Hauptrolle, nämlich der Söhne für die gezeichneten Unthaten und
der Schaffung von Garantien gegen künftige Wiederholungen ist
nabur Welle in der Depesche gar keine Rede; das Ganze wird
lediglich auf eine harmlose religiöse Ceremonie, nämlich auf die
Anordnung von „Trankopfern“ hinausgeführt und damit sollen
sich nun Kaiser Wilhelm und das deutsche Volk als „Söhne“ für
das Geschehene zufrieden geben! Die Antwort Kaiser Wilhelms
auf das doppelwändige chinesische Dokument berührt sympathisch
durch ihre ernste gemessene Sprache, die in solchen Ausdrücken ge-
halten ist, das wohl auch aus den harten Scheldeln der chinesischen
Gewaltthäter jeder Zweifel darüber verschwinden dürfte, das das
Deutsche Reich unerbittlich auf seinem Schein besteht, auf dem
geschrieben ist, das China Söhne für die Vergangenheit und die
Bürgschaft für die Zukunft geben soll, unbeschadet etwaiger
Zugeständnisse deutscherseits in Einzelfragen, welche die Weisheit
der Sache nicht berühren. Das deutsche Volk wird ohne Zweifel
seinem Kaiser Dank wissen, das er nach dieser Richtung alle
berathschlagenden Ruchel zerstreut und klare Bahn geschaffen hat.

Erstrecklicher Weise trägt auch die kaiserliche Kundgebung diesem
Standpunkt insofern Rechnung, als sie sich in ihren Sühne-
forderungen das Bilow'sche Programm nicht in seiner ursprüng-
lichen scharfen Formulierung, sondern in seiner späteren Umänderung
zu eigen macht. Hierzu bemerkt die „Frankf. Ztg.“: „Aus dem
Telegramm geht hervor, das der Kaiser die Aufklärung der
Schuldigen nicht mehr für nöthig hält, und es gewinnt daher den
Anschein, als ob die deutsche Note, nach welcher die Vertreter der
Mächte in Peking die Schuldigen namhaft machen sollten, fallen
gelassen worden ist. Wenn der Kaiser von China selbst die
Schuldigen bestrafen will, würde die „Unterstützung“ der Ver-
treter der beleidigten Nationen genügen, d. h. man würde sich
davon überzeugen, ob die zu Bestrafenden auch wirklich Schuldige
sind. Nach diesem Telegramm des Kaisers Wilhelm an den
Kaiser Kwangsi sollte der Eröffnung der Verhandlungen nichts
mehr im Wege stehen.“ Auch der finanzielle Gesichtspunkt
mohnt mit jedem Tage dringender zur Enthaltbarkeit.
In dieser Beziehung ist sehr bezeichnend, was die „Neue Wabr-
Landsztg.“ über eine angeblich verbürgte Aeußerung des bayerischen
Finanzministers mittheilen weiß. „Die Chinesenpolitik paßt mir
ganz und gar nicht, wegen unserer bayerischen Finanzen.“ So soll
nämlich in den letzten Tagen der bayerische Finanzminister
gesprächsweise erklärt haben. Als darauf der Minister des Innern
geantwortet habe: „Die Chinesen werden ja schließlich die ganze
Rechnung bezahlen.“ habe der Finanzminister „einen tiefen Seufzer
gethan“ und gemeint: „Ja, wenn wir's nur schon hätten!“

Soweit die allgemeine Lage in Betracht kommt, drängt sich
ein Vergleich mit den Verhältnissen auf, wie sie Ende Juli dieses
Jahres lagen, als der sogenannte Kaiser von China ebenfalls ein
Telegramm an Kaiser Wilhelm gerichtet hatte. Damals fand sich
Graf Bilow nicht bewegen, das kaiserlich-Befehrende Telegramm
dem Träger der deutschen Kaisertrone vorzulegen, sondern lehnte
die Uebermittlung unter dem einmüthigen Befehl der gesammten
deutschnationalen Presse kurzer Hand ab. Man wird also fragen
müssen: „Inwiefern hat sich die Lage gegen damals zu ihren
Gunssten verandert, das jetzt die Uebermittlung des kaiserlichen
Telegramms angemessen erscheinen konnte?“ Für den Uebersicht-
gewählten ist es nicht ganz leicht, sich hierauf eine befriedigende
Antwort zurecht zu legen, weil, nach den äusseren Anzeichen zu
schließen, eher eine sogenannte „Verhüllungsmaassnahme“ der Lage in
der Zwischenzeit stattgefunden hat. Da aber die Diplomaten, die
an dem laufenden Webstuhl der Zeit sitzen, mehr wissen als unvor-
antwortliche gewöhnliche Sterbliche, so darf am Ende aus der
Thatsache der erfolgten Vorlegung der Depesche an den Deutschen
Kaiser der hoffnungsvolle Schluss gezogen werden, das der augen-
blickliche Stand der Dinge in China wenigstens einige Anlässe
zur Besserung anweist, wenn diese auch dem allgemeinen Blick
noch verborgen sind.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 3. Oktober.

Der Krieg in China.
Berlin. An der Wächte des Schiedens des Kaisers
Kwangsi wird in heftigen maßgebenden Kreisen vorläufig nicht
gezwinkelt, um so weniger, als die Uebermittlung derselben durch
die heftige chinesische Geländeshacht erfolgte. Li-Hung-Tschang
sowie dem Prinzipen Tsching war vorher Kenntnis von dem Schreiben
gegeben worden. Auf eine Wiederannahme der diplomatischen
Verhandlungen mit China ist aber daraus nicht zu schließen. — Von
der angeblichen Note des französischen Ministers des Auswärtigen
ist in heftigen unterrichteten Kreisen nichts bekannt und auch aus
Wien wird gemeldet, das eine solche Note nicht überreicht worden
ist. Es handelt sich offenbar nur um einen Fälscher. Der ange-
blich Inhalt der Note steht augenblicklich gar nicht zur Diskussion,
vielmehr drehen sich die internationalen Verhandlungen gegen-
wärtig lediglich um die Frage der Auswahl der Schuldigen. —
Aus Paris wird gemeldet: Gleich Deutschland wollen nunmehr
auch andere Mächte dem Kaiser von China ihren Schutz ver-
sprechen, schon damit es nicht aussehe, als ob Kwangsi unter
deutschem Protektorat stehe. — Aus Tientsin wird gemeldet, das
Graf Waldseele sehr herrliche Beziehungen mit den verbündeten
Kommandeuren hergestellt habe. — Bei dem bereits gemeldeten
Gescheh in Jagdpart bei Peking sollen die Woger 150 Mann ver-
loren haben.

Wien. Das österreichisch-ungarische Geschwaderkommando
für Ostasien meldet: Infolge Aufforderung des Grafen Waldseele
wurde die Begnadigung von Schanhaiwan vom Admiralrathe am
29. September beschlossen und Alles für die Aktion vorbereitet.
Vorher wurden englische Kriegsschiffe abgefangen, um zur Uebergabe
anzufordern, worauf die Chinesen die Fests und den Ort be-
dingungslos räumten. Die britische Flotte wurde in Schanhaiwan
gehort. Alle Admiralschiffe gehen ebenfalls nach Schanhaiwan,
um auf den Fests ihre Plangen zu hängen.

Berlin. Staatssekretär Graf Bilow hat gleich nach seiner
Rückkehr die Geschäfte des Auswärtigen, deren Oberleitung er auch
während seiner Abwesenheit behalten hatte, in vollem Umfange

Wien. Das Karbentragen deutscher Studenten in Wien
wurde während der Sommerferien wiederholt von zehntausender Seite
zur Veranlassung von Streifenkrawallen ausgebeutet und die
geschiehe Stadtverwaltung erließ daraufhin ein Verbot, welches
aber von der politischen Behörde erster Instanz aufgehoben wurde.
Die böhmische Statthalterei hat sich in gleichem Sinne entschieden,
so das nunmehr das Karbentragen endgültig erlaubt ist. — Der
Redakteur der „Bohemia“ Josef Bilowitzer ist im Alter von
73 Jahren gestorben. Er war auch als humoristisch-naturistischer
Schriftsteller thätig.

London. Eine Depesche Lord Roberts aus Victoria vom
2. Oktober meldet: Ein Convoi von 22 Wagen, der unter Befehl
von 60 Mann Kavallerie nach Brucefield ging, wurde gestern von
einer 140 Mann bei De Jagers Drift angegriffen; 12 Mann ent-
fielen. Ratal-Freiwillige wurden abgefangen, um in Erfahrung zu
bringen, was aus den Uebrigem geworden ist. — In der letzten
Nacht brachten die Buren einen Eisenbahnzug bei der Station
Bun zur Entsehung. In dem Zug befanden sich drei Kompanien
Bolsibeam-Garde und andere Truppen, 5 Mann wurden getödtet,
1 Offizier und 13 Mann verwundet.

London. Die „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt, das
General Buller Lord Roberts nach England begleiten, und
das Lord Kitchener sodann den Oberbefehl über sämtliche Truppen
in Südafrika erhalten werde.

Sofia. Heute begannen die Verhandlungen vor dem
Schiedsgericht, welches zur Regelung des Streifens zwischen der
bulgarischen Regierung und dem Generalunternehmer des Bauens
der Eisenbahn Sofia-Roman eingeleitet ist. Schiedsrichter sind der
frühere belgische Ministerpräsident Bernart, der Präsident des
Frankfurter Appellationshofes Hagens und der Advoat des
Pariser Kastationshofes Bari.

Paris. (3 Uhr Nachmittags.) Sense 93,75, Jolliner 92,25, Spavier 72,90,
Berliner 72,30, Zücher 22,10, Unterwalden 117,50, Chiamaunent 538,00, Einsid-
bata 704, —, Lombarden —, —, Züge.

Paris, Freubensmarkt. Weizen per Ctr. 92,30, per Jan.-April 91,60, Dinkel,
Getreid per Ctr. 93,50, per Mai-August 82,25, rüthe. Rübel per Ctr. 75,00,
per November-Dezember 74,75, Gulde.

Ueberaus. Proventen-Bericht. Resultat per November 186,00, per März — — —,
unverändert. Roggen per Ctr. 129,00, per März 123,00, per Mai 124,00, Weizn
per Ctr. 124,00, per März 123,00, per Mai 124,00, Weizn per Ctr. 124,00, per
März 123,00, per Mai 124,00, Weizn per Ctr. 124,00, per März 123,00, per
Mai 124,00. — Wiener: Proventen 2.

Derliches und Sächsisches.
— Die alljährlich um diese Zeit in den 8 Staatsrevieren der
oberen Sächsischen Schweiz rechts und links des Elbbales statt-
findenden Hoffagen, an denen sowohl Sr. Majestät der
König wie auch Mitglieder des Königl. Hauses öfters theilnehmen,
sollen in diesem Jahre aus.

— Sr. Majestät der König hat dem zum Vorstand des
Königl. Sienographischen Instituts in Dresden berufenen Professor
Dr. phil. Clemens aus Wolfenbüttel den Titel und Rang als
Regierungsrath verliehen.

— Der Prinz Valerius Obolenski-Neledinski-
Welsky ist gestern aus St. Petersburg in Dresden eingetroffen
und hat im Savoy-Hotel Wohnung genommen.

— Sr. Majestät der König hat genehmigt, das der Restaurateur
Rüding in Freiberg die ihm von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich
verliehene Jubiläumserinnerungsmedaille annehme
und trage.

— Dem Geh. Kirchenrath Dr. theol. Oskar Pant in Leipzig
ist das Komturkreuz 2. Klasse vom Albrechtsorden verliehen
worden.

— Dem Amtsrichter Scheidauer in Leipzig ist bei seinem
Uebtritt in den Ruhestand das Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechts-
orden und dem Ober-Richterarzt Glez in Wurzen das Ritter-
kreuz 2. Klasse des Albrechtsordens verliehen worden.

Triumph-Seife
F. Schlotheim
für Toilette
und Haushalt
1866 bis
1900
Königliche
Apothekentafel
No. 12